

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet
1880 als „Halversche Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Verkundungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenischeid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.86 RM.
(einschl. 30 Pfg. Postgebühr und 30 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM.
einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM.
Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Tertiel
30 Pfg. — Nachschaltzettel A Preisliste 4 Ziffergebühren 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort: Halver i. W.
Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr
— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2,
Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, Wilh. Bell jr., — Schalksmühle:
Herm. Piepenstock — Oberbrügge: Rob. Waffers — Kierspe: Wbl.:
Fritz Becker — Kierspe: Fritz Schaefer — Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 244

Mittwoch, den 18. Oktober 1939

14. Jahrgang

Zwei Schiffe in Scapa Flow torpediert

Fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen - Der Angriff auf Firth of Forth - Erfolgreicher Handelskrieg

Scapa Flow

Eine der kühnsten Taten der Seekriegsgeschichte
Das erfolgreiche U-Boot wieder in der Heimat

Berlin, 17. Okt. Nach der nunmehr erfolgten glücklichen Rückkehr des deutschen U-Bootes, das das britische Schlachtschiff „Royal Oak“ und den britischen Schlachtkreuzer „Repulse“ torpediert hat, ist es möglich, über den Ort und die näheren Umstände dieser jüngsten Großtat der deutschen Kriegsmarine einen offiziellen Bericht zu geben.

Kapitänleutnant Prien war mit seinem U-Boot in die Bucht von Scapa Flow eingedrungen. Er hat dann aus den dort vor Anker liegenden britischen Kriegsschiffen den Schlachtkreuzer „Repulse“ und das Schlachtschiff „Royal Oak“ mit seinen Torpedos herausgeschossen. Trotz Minen- und Netzbarrieren ist es dem Kommandanten des U-Bootes und seiner Besatzung gelungen, sich der englischen Gegenwehr zu entziehen. Dienstag morgen, 9 Uhr vormittags, traf das U-Boot wieder in einem deutschen Hafen ein. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, ist zur Begrüßung des Kommandanten und seiner Besatzung dorthin abgereist.

Ehrung der U-Bootwaffe

Kapitän zur See und Kommodore Dönitz zum Konteradmiral befördert — Das siegreiche U-Boot von Scapa Flow ausgezeichnet

Berlin, 17. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Befehlshaber der Unterseeboote, Kapitän zur See und Kommodore Dönitz, in Würdigung seiner Verdienste um die deutsche U-Boot-Waffe zum Konteradmiral befördert.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, hat den Kommandanten und die Besatzung des Unterseebootes, das das Schlachtschiff „Royal Oak“ und den Schlachtkreuzer „Repulse“ torpediert hat, mit Eisernen Kreuzen 1. und 2. Klasse ausgezeichnet.

Brücke bei Dirschau fertig

Die Strecke Dirschau—Marienburg für den Zivilverkehr freigegeben — Der Oberbefehlshaber des Heeres dankt den Eisenbahnkämpfern

Berlin, 16. Okt. Mit der Fertigstellung der beheizbaren Eisenbahnbrücke bei Dirschau wird die Strecke Dirschau—Königs—Dirschau—Marienburg für den Zivilverkehr in beschränktem Umfang freigegeben.

Ein besonderer Durchlaufschein ist nicht erforderlich, jedoch der Besitz eines amtlichen Lichtbildausweises. Ein Verlassen des Zuges ist in dem ehemaligen polnischen Gebiet nicht gestattet. Die noch bestehenden Zoll- und Devisenbestimmungen an der Grenze des ehemaligen Freistaates Danzig bleiben hiervon unberührt.

Aus Anlaß der Inbetriebnahme der neuen Dirschauer Brücke hat der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, am 15. Oktober folgendes Telegramm an den Befehlshaber der Eisenbahneinheiten gesandt: „Am heutigen Tage wird die neu hergestellte Brücke bei Dirschau dem Verkehr übergeben. Durch unermüdelichen Fleiß ist somit in kürzester Zeit ein Beweisstück deutscher Wiederaufbauarbeit geliefert worden. Allen an diesem Bau Beteiligten spreche ich meine besondere Anerkennung und meinen Dank aus.“

gez. von Brauchitsch,
Generaloberst und Oberbefehlshaber des Heeres.

Die spanische Presse bringt in großer Aufmachung die Nachrichten über die Torpedierung des englischen Schlachtkreuzers „Repulse“ und bespricht eingehend die sich häufenden Verluste der britischen Flotte.

Die Franzosen gehen zurück

Englische Seestreitkräfte erneut mit Erfolg angegriffen

Berlin, 17. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Laufe des 16. Oktober räumten die französischen Truppen den größten Teil des von ihnen bisher besetzten deutschen Gebietes im Vorfeld unserer Befestigungen und gingen an und über die Grenze zurück.

Die englischen Seestreitkräfte wurden gestern erneut und mit Erfolg angegriffen.

Zwei von den in Firth of Forth liegenden englischen Kriegsschiffen erhielten Bombentreffer schwerer Kalibers. Dieser Erfolg konnte erzielt werden trotz heftiger feindlicher Gegenwehr durch Flakfeuer und Jagdflieger.

Bei der Überwachung des deutschen Luftraumes wurden gestern fünf feindliche Flugzeuge, darunter zwei englische, abgeschossen.

Nach Meldung des deutschen U-Boot-Kommandanten fanden die Torpedierungen des Schlachtschiffes „Royal Oak“ und des Schlachtkreuzers „Repulse“ in der Bucht von Scapa Flow statt.

Der Handelskrieg in Nord- und Ostsee zeitigte in der letzten Woche wirkliche Ergebnisse. Im Atlantik sind nach englischen Quellen allein zwischen dem 13. und 15. Oktober sieben Dampfer mit 54.896 Tonnen versenkt worden, darunter der größte französische Tankdampfer „Emile Miquet“.

Zwei weitere Kreuzer getroffen

„Southampton“ und „Edinburgh“ beim Vorstoß in Firth of Forth

Starke Beachtung im Ausland

Berlin, 17. Okt. Nach hier vorliegenden Berichten aus den Vereinigten Staaten von Amerika, aus Holland und aus Schweden hat der erfolgreiche deutsche Luftangriff auf die englischen Kriegsschiffe in Firth of Forth in diesen Ländern großes Aufsehen erregt. Die amerikanischen und die holländischen Blätter berichten, daß die modernen britischen Kreuzer „Southampton“ und „Edinburgh“ von den deutschen Bomben getroffen worden sind. Die „Southampton“ ist erst im Frühjahr 1936 und die „Edinburgh“ sogar erst im Frühjahr 1938 vom Stapel gelaufen. Es handelt sich also bei beiden Schiffen um modernste Einheiten der Kreuzerflotte.

Die New Yorker Presse bringt ganz groß die Berichte über den deutschen Luftangriff auf die Kriegsschiffe in Firth of Forth. Schon in den Schlagzeilen wird zugegeben, daß Treffer auf den beiden genannten Kreuzern erfolgt sind.

Auch die holländische Presse stellt den Angriff der deutschen Luftwaffe auf englische Kriegsschiffe in Firth of Forth groß heraus und behandelt ihn als die wichtigste Tagesmeldung. Auch werden Angaben über die beiden getroffenen englischen Kreuzer „Southampton“ und „Edinburgh“ veröffentlicht. Besonders hervorgehoben wird, daß beide Kriegsschiffe modernste Einheiten der britischen Flotte sind und zu den schnellsten Schiffen der Welt gehören.

Die schwedischen Zeitungen bringen ausführliche Berichte über die Bombardierung des Kriegshafens Firth of Forth. „Stockholms Tidningen“ gibt eine fernmündliche Unterredung eines Londoner Korrespondenten mit dem dänischen Konsul in Edinburgh wieder, aus der hervorgeht, daß der deutsche Angriff offenbar völlig überraschend gekommen ist. Uebereinstimmend berichten die Stockholmer Blätter, daß zivile Anlagen nicht von Bomben getroffen worden sind.

USA-Senat gegen England

Senatoren fordern Abtretung der amerikanischen Besitzungen

Washington, 17. Okt. Im Senat richtete Senator Lundeen aus Minnesota weitere scharfe Angriffe gegen England und Frankreich. Dabei forderte er Roosevelt auf, besser die Schriften George Washingtons und Thomas Jeffersons zu lesen, als in ihrem Namen Bankette zu feiern. Er wolle an die gebrochenen Versprechen Englands und Frankreichs erinnern. Das britische und das französische Imperium seien die größten der Erde, und trotzdem behaupteten beide, sie könnten ihre Schulden nicht bezahlen. Lundeen rief aus: „Sie sind für den Frieden, so lange sie den Löwenanteil des Raubes bekommen, und sie sind für den Krieg, um auch noch den Rest zu schlucken!“ Warum sollten die Vereinigten Staaten den europäischen Demokratien helfen oder ihre Kriege finanzieren? Wozu weil diese behalten wollen, was sie zusammengerafft haben?“

Während Lindberghs Vorschlag, zwischen offensiven und defensiven Waffen zu unterscheiden, von der Mehrzahl der Senatoren, darunter auch den isolationistischen, als unpraktisch abgelehnt wurde, findet der Gedanke, England zur Abtretung strategisch wichtiger amerikanischer Inseln zu zwingen, un-

ter den Mitgliedern der Opposition um so mehr Anklang.

Senator Lundeen schlägt sogar vor, die USA-Regierung solle die westindischen Besitzungen Englands und Frankreichs sofort von bewaffneten Streitkräften besetzen lassen. Er garantiere dafür, daß kein einziger Schuß abgefeuert werde. Die Alliierten seien bekanntlich an der Westfront ziemlich beschäftigt.

Der republikanische Senator Danaher aus Connecticut erklärte daraufhin, die Senatoren seien sich doch wohl darüber einig, daß die Aufhebung des Waffenembargos gegen England und Frankreich helfen würde. „Warum also“, so fuhr Danaher fort, „machen wir nicht die Aufhebung im voraus von der Abtretung englischer und französischer Inseln abhängig?“

Der nächste Redner, der demokratische Senator Reynolds aus Nord-Karolina, ging noch einen Schritt weiter und schlug vor, die USA-Regierung solle von England die Abtretung der Bermudas- und Bahama-Inseln, von Trinidad, Labrador und Neu-Fundland sowie eines 50 bis 100 Meilen breiten Streifens durch Britisch-Columbien zum Bau einer Straße von Seattle nach Alaska vorschlagen.

Wir sind stolz auf euch!

Die Torpedierung der englischen Großkampfschiffe „Royal Oak“ und „Repulse“ in der Bucht von Scapa Flow durch ein deutsches U-Boot stellt sich als eine der kühnsten Taten dar, die die Seekriegsgeschichte überhaupt verzeichnet.

Man stelle sich dieses Bravourstück deutscher Seeleute einmal plastisch vor. Ein deutscher U-Boot-Kommandant, Kapitänleutnant Prien, unternimmt das ganz ungewöhnlich kühne und fast aussichtslos erscheinende Wagnis, mit seinem Boot in den wohl am stärksten gesicherten britischen Kriegshafen einzudringen, er gelangt auch tatsächlich durch die englischen Minenfelder und andere gegen die deutsche U-Boot-Gefahr getroffenen umfangreichen Sicherungen in die Nähe der dort vor Anker liegenden englischen Hochseeflottilien-Einheiten, und es gelingt ihm das Unglaubliche: Er schießt zwei der größten und kampftüchtigsten englischen Kriegsschiffe aus einem größeren Flottenverbande heraus!

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine haben die Leistung des U-Bootes durch die Beförderung des Befehlshabers der Unterseeboote bzw. die Auszeichnung des Kommandanten und der Besatzung des ruhmgekrönten Bootes mit den Eisernen Kreuzen 1. und 2. Klasse gebührend gewürdigt.

Mit der Ankunft des Unterseebootes, das die beiden britischen Großkampfschiffe torpediert hat, und der ausführlichen Berichterstattung seines Kommandanten ist auch die Lüge des britischen Marineministers Winston Churchill wonach angeblich nur die „Royal Oak“, nicht aber die „Repulse“ getroffen sein sollte, wie so viele andere Lügen des gleichen „ehrenwerten“ Herrn, in sich zusammengebrochen. Bei dieser Lüge war Churchill zunächst der Umstand zu Hilfe gekommen, daß der deutsche U-Boot-Kommandant aus Sicherheitsgründen naturgemäß seine Funkmeldung nicht unmittelbar aus den englischen Gewässern heraus erstatten konnte. Er konnte dies vielmehr erst später tun, nämlich in dem Augenblick, in dem er auf dem ebenfalls äußerst gefährlichen Rückweg die britischen Seesperren hinter sich gebracht hatte.

Da die britische Seekriegsleitung also bis dahin keine direkte Kenntnis von der Torpedierung haben konnte, war es für die Engländer verhältnismäßig leicht, lediglich den Verlust der „Royal Oak“ zu melden, dagegen die Torpedierung der „Repulse“ zu verschweigen. Als dann die Funkmeldung vom deutschen Unterseeboot eintraf, glaubte Churchill, den Ausfall der „Repulse“ auch weiterhin bestreiten zu können, weil er sich der trügerischen Hoffnung hingab, daß das deutsche U-Boot nicht mehr in den Heimathafen zurückkehren würde. Nachdem auch diese Hoffnung sich nicht erfüllte, sieht sich der britische Marineminister in der wenig beneidenswerten Lage, daß er wieder einmal mehr als ausgemachte Lügner am Pranger der Weltöffentlichkeit steht.

Wir wollen aber nicht unmenslich sein und können es Herrn Churchill diesmal nachfühlen, wenn er den doppelten Verlust nicht sofort zugab. Denn diesmal ist die Wahrheit für das englische Volk wirklich erschütternd. Die „Repulse“ war nicht irgendein Schiff, sondern es hing an ihr geradezu das Prestige der englischen Seemacht, wie kaum an einem anderen britischen Seeriesen.

Die neue deutsche U-Boot-Waffe hat die große Tradition ihrer Vorgängerin aus dem Weltkriege in glänzender Weise aufgenommen und fortgeführt. Kapitänleutnant Prien hat eine Leistung vollbracht, die an die ruhmvollen Taten eines Otto von Weddigen aus dem Anfang des Weltkrieges nicht nur heranreicht, sondern sie noch übertrifft.

Aus dem engeren Heimatbezirk

Anträge auf Erteilung eines Wandergewerbescheines
für das Jahr 1940 sind bis spätestens zum 20. Oktober 1939 bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes oder ihres Aufenthaltsortes zu beantragen unter Vorlegung von Nachweisen über vorhandenes Betriebskapital, Umsatz und Ertrag des Wandergewerbes sowie über etwaiges Nebeneinkommen, ferner der Nachweise über die Mitgliedschaft bei der zuständigen Wirtschaftsgruppe.

Halber

Die Reichsstraßenjagd

Die am vergangenen Sonnabend und Sonntag durch Mitglieder der D.M.G. durchgeführt wurde, hat ein sehr erfreuliches Ergebnis gezeitigt. Es wurden in den beiden Ortsgruppen Halber-Stadt und Halber-Eichholz insgesamt RM. 3220,45 gesammelt. Man ersieht daraus, daß die Bevölkerung Halbers die Worte des Führers nicht nur erfährt, sondern auch beherzigt hat.

Die Entgitterungsaktion wird fortgesetzt.

Nachdem vor einigen Wochen unsere SM den größten Teil der beiden Ortsgruppengebiete in Halber entgittert hat, wird diese Aktion jetzt fortgesetzt, um möglichst alles zu erfassen. — Hauptstellenleiter W. Rodemann, als Sachbearbeiter für Schadenverhütung nimmt diesbezügliche Meldungen entgegen, denn außer der Entgitterungsaktion wird auch weiterhin die Schrottsammlung fortgesetzt. Unsere Hitler-Jugend wird in den nächsten Tagen die Arbeit aufnehmen. Sollten also irgend welche Schrottmengen vorgefunden werden, oder Meldungen auf Entfernung der Eisengänge nimmt Pg. W. Rodemann, Halber, Adolf-Hitler-Platz laufend entgegen. Es wird erwartet, daß in absehbarer Zeit kein Eisengang mehr in Halber zu finden ist, denn wir benötigen das Eisen zu dringenderen Zwecken, als daß es nach einigen Jahren verrostet und unbrauchbar ist.

NS-Frauenkraft — Deutsches Frauenwerk.

Der angekündigte Lichtbildervortrag über den Westwall hatte gestern nachmittags viele Frauen nach Hasbender zum Frauenkraftnachmittag gezogen, so daß der kleine Saal dicht gefüllt war. Frau Kreinberg begrüßte die Erschienenen und vor allem Frau Grappendorf, die mit dem Apparat und Bildstreifen von Lützenfeld gekommen war. Nach gemeinsamen Gesang erschienen dann an der weißen Wand die Aufnahmen über die Befestigungsanlagen im Westen, teilweise so tief in die Erde hineingebaut, daß auf der Oberfläche wieder Korn wächst und der Pflug darüber geht, an anderen Stellen so ausgezeichnet getarnt, daß von den Bunkern und Panzerköpfen fast nichts wahrnehmbar ist. Die Inneneinrichtung, um die sich der Führer selbst gekümmert hat, zeigte alle erdenklichen und möglichen Erleichterungen und Schutzvorrichtungen. Sehr interessant waren auch die getarnten Maststellungen, die die Industriewerke schützenden Ballone und die die feindlichen Angriffe erwartenden Flugabwehrkanonen. Ja, es kann mit Recht gesagt werden: Der Westwall steht, stark und

Welche Fahrzeuge sind auf Treibgas umzustellen?

Durch den Erlass des Reichsverkehrsministers, im Benehmen mit dem Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrzeugwesen, betreffend Umstellung von Kraftfahrzeugen, die mit flüssigen Kraftstoffen betrieben werden, auf den Betrieb mit Treibgas ist zunächst vielfach die Vermutung aufgelaufen, als sollten ausnahmslos alle Fahrzeuge des zivilen Kraftverkehrs auf Treibgas umgestellt werden. Dies wäre schon deswegen gar nicht möglich gewesen, weil im Augenblick nicht so viel Treibgasflaschen zur Verfügung gestanden hätten. Man muß doch beim Treibgasantrieb berücksichtigen, daß sich durchschnittlich immer zwei solcher Speicherflaschen am Fahrzeug befinden, daß zwei gerade gefüllt und zwei weitere sich auf dem Transport befinden, so daß also wohl durchschnittlich mit sechs Gasflaschen je Fahrzeug zu rechnen wäre. Nicht allein wohl aus diesem Grunde, sondern auch sicherlich deswegen, weil sich der Einbau von Treibgasanlagen bei den Personenvagen kleinerer und mittlerer Größe wenig lohnen würde, hat man sich zunächst darauf beschränkt, die großen „Benzinriesen“, das sind also die großen, schweren und auch mittleren Last- und Lieferwagen, auf Treibgasantrieb umzustellen. Der Reichsverkehrsminister hat in einem neuerlichen Erlass daher ganz genau festgelegt, welche Fahrzeuge zunächst umzustellen seien:

1. Die Umstellung hat sofort zu beginnen bei:
 - a) Lastkraftwagen mit Vergasermotoren, und zwar zunächst bei mittleren, anschließend leichteren, bis zu einer zulässigen Beladung von 1,5 Tonnen einschließlich;
 - b) Zugmaschinen u. Sattelschleppern mit Vergasermotoren, soweit sie nicht ausschließlich in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben verwendet werden, wenn der regelmäßige Standort, der unter a) und b) genannten Fahrzeuge nicht weiter als 10 Kilometer

unerschütterlich. Wir wissen, daß unsere deutsche Grenze im Westen gesichert ist, dazu ist unsere Wehrmacht bereit, jeden Angriff abzuwehren. Auch ist der Westwall nicht nur eine Verteidigungsschranke, er dient auch dazu, mit einem möglichst geringen Einsatz von Menschen die Grenze zu sichern. Und dieses auch im Bilde vorzuführen zu sehen, war für viele Frauen, deren Ehemänner Männer im Felde stehen, sehr tröstlich. Frau Grappendorf gab die Erläuterungen, und nach dem Vortrag machte sie die anwesenden Frauen mit hauswirtschaftlichen Dingen, die besonders jetzt sehr wichtig sind, bekannt. Frau Kreinberg beschloß mit dem Führerheil den anregend verlaufenen Nachmittag.

vom nächsten Flüssiggaslager entfernt ist.

2. Bis auf weitere Anordnung sind nicht umzustellen:
 - a) Personenkraftwagen,
 - b) Lastkraftwagen mit einer zulässigen Beladung von weniger als 1,5 Tonnen,
 - c) Krafttrader.
3. Für Kraftomnibusse gilt bis auf weiteres die im Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 92 vom 22. April 1939 veröffentlichte Anordnung Nr. 23 der Ueberwachungsstelle für Mineralöl (Verwendungsverbot für flüssige Kraftstoffe in Omnibussen mit Vergasermotoren) vom 21. April 1939.
4. Die Auswahl der im amtlichen Formular genannten Umbauwerkstätten ist vom Zentralbüro für Mineralöl und ihren Betriebsabteilungen im Benehmen mit dem Reichsinnungsverband des Kraftfahrzeughandwerks zu treffen. Die Zulassungsstellen rufen die in Frage kommenden Fahrzeughalter zur Umstellung unter Angabe von Terminen auf. Die Umbauwerkstätten werden dann den Fahrzeughaltern namhaft gemacht.

Damit ist also das große Rätselraten um die Umstellung auf Treibgas erledigt. Der Reichsverkehrsminister hat das genaue Programm für die Umstellungen festgelegt. Dabei geht es genau nach den von den zuständigen Stellen festgesetzten Richtlinien, und es wird in jedem Einzelfalle genau geprüft, ob die Umstellung eines Lastwagens von Benzin auf Treibgas in jeder Hinsicht zweckmäßig ist. Für die Fahrzeughalter bedeutet die Umstellung auf Treibgas natürlich eine erhebliche Betriebsersparnis, nicht nur, weil der Treibgasbetrieb allein eine Ersparnis von etwa 15 bis 20 v. H. ausmacht, sondern weil darüber hinaus auch die für Kraftfahrzeuge vorgeschriebene Steuer um mindestens 50 v. H. ermäßigt wird.

Standesamtliche Mitteilungen.

Geburten: Karl Ludwig Wendel, Halber, Friedhofstr. Wilh. Aug. Müller, Eichholz. Heiraten: Karl Josef Moncke, Hermann Köhler-Str. und Elfriede Wilh. Elisabeth Hirt, Altna, Freiheitstr. 48. — Sterbefälle: Friedr. Wilh. Junke, Hagebüchen. Anna Schlie, Straße der SM 15.

80 Pfund Äpfel wurden gestohlen.

In der vorletzten Nacht wurden in der oberen Taubertstraße von einem auf einem Hofgrundstück stehenden Apfelbaum circa 80 Pfund Äpfel gestohlen. Trotzdem gerade diese Nacht sehr dunkel war, führten lichterliche Elemente die verwerfliche Tat aus, borgen sich sogar noch eine Leiter von dem Baumbesitzer

Dienstplan der SM

Nährlein 27-143.

Am Sonntag findet um 9 Uhr am HZ Heim in Halber ein Nährlein-Appell statt. Schluß gegen 11 1/2 Uhr. Jeder hat 1/4 Pfd. getrocknete Brombeereblätter mitzubringen. Der Führer d. Nährl.: W. Fischer, Datz

und verschwanden auf Nimmerwiedersehen. Der Polizei ist jedoch dieser Diebstahl gemeldet worden, hoffentlich gelingt es ihr, den oder die Täter zu ermitteln.

Carthausen

Der Ziegenzuchtverein von Dedinghausen und Umgegend

hielt am vergangenen Sonntag unter dem Vorsitz von Zuchtmeister Carl Eider seine Halbjahresversammlung ab. Der Beitrag für 1939-40 wurde pro Ziege auf jährlich 3 RM. einschließlich Deckgeld festgesetzt. Zuerst Bestimmung von Runkeln wählten sich die Mitglieder bis Mittwoch, 25. Okt. beim Vorsitzenden Carl Eider melden. Anstelle von Fritz Görke wurde Fritz Nauman als Vertrauensmann gewählt. Mit dem Führergedenken wurde die Versammlung geschlossen.

Oberbrügge

Das Ergebnis der Reichsstraßenjagd

erbrachte innerhalb des Bereiches der Ortsgruppe Oberbrügge die Summe von etwa 342 RM. Mitglieder der D.M.G. haben sich im Dienst des NSW voll eingesetzt und die Bevölkerung kam der Aufforderung, Opfer zu bringen, freudig nach.

„Willi, kennst Du mich nicht mehr?“

Köln. Als vor einigen Tagen in einem großen Lager die polnischen Kriegsgefangenen zum ersten Appell vor ihrem Wachhabenden antraten, ereignete sich ein unerwarteter Zwischenfall. Aus den Reihen der Gefangenen trat ein bereits älterer Mann mit der Meldung vor: „Herr Unteroffizier?“ „Ja, was...?“ „Des Unteroffiziers Augen weiteten sich in gleichem Maße, wie die des Gefangenen. Richtig. Aber da hatte der in den Reihen der Polen stehende Mann bereits die Worte ausgesprochen: „Ja, Willi, kennst Du mich nicht mehr?“ Keine Frage: Dieser Gefangene war doch ein alter Kamerad des deutschen Unteroffiziers aus den Jahren 1914-18. Aus der Pöfener Gegend stammend, war der Mann gezwungen worden, für die polnischen Farben zu kämpfen. Als Volksdeutscher hatte er nunmehr erst einmal die Fahrt an den Rhein mitgemacht, wo sich schon alles finden würde. Das Wiedersehen wurde natürlich herzlich gefeiert.

notwendig gewordene Maßnahmen zu sprechen, wie Ablieferungspflicht der Rohmilch usw. Nach der Darlegung der Reichsstandsarbeit erklärte er abschließend, daß aller Einsatz darauf gerichtet sei, jeden Bauernhof zu einem Abwehrblock gegen die feindliche Blockade zu machen.

Die Rede des Kreisleiters

Am Schluß der Arbeitstagung stand die aufrüttelnde und mitreißende Rede des Kreisleiters. Er dankte den Parteigenossen für ihre Mitarbeit und stellte fest, daß einerseits in dieser Tagung allen ein wertvoller Einblick in die reiche Arbeit der Verwaltung gegeben worden sei. Wenn die Partei in dieser Zeit eine Menge von Aufgaben aufgreifen muß, dann sei hierbei gesagt, daß sie ganz genau weiß, welche ungeheuren Anforderungen an die Behörden insbesondere durch die Kriegsernährungs- und Wirtschaftsamter gestellt sind. Die Partei fühlt sich für die ordnungsmäßige Abwicklung aller Fragen in höchster Weise verantwortlich. Sie steht als Kameradin an der Seite der Verwaltung. Zu den wichtigsten der von den einzelnen Rednern entwickelten Fragen nahm er eingehend Stellung und wies immer auf das Entscheidende hin, daß wir nämlich in jeder Hinsicht nichts als Nationalsozialisten sein müssen. Er zeigte die großen Richtlinien der Arbeit auf, denen unbeirrbar gefolgt werden müsse, und wies im besonderen Mittel und Wege, der täglich auftretenden und sonst angeknüpften Probleme Herr zu werden und sie unbedingt zu meistern. In übersichtlicher Schau entwarf der Kreisleiter den Gesamtrahmen der Arbeit der NSDAP. Der Opfer an der Front muß und wird sich die Heimat bis zur letzten Konsequenz würdig erweisen. Alle Möglichkeiten haben heute zu schließen, sie müssen überbrückt und radikal beseitigt werden. Die Zusammenarbeit zwischen Partei und Behörden wird eine solche sein, wie sie in diesem Augenblicke der Existenzkampf gar nicht anders sein kann. Aus „Berufsgründen“, so führte der Kreisleiter aus, ist überhaupt keine Arbeit zu vollbringen, immer steht der einzelne als nationalsozialistischer Kämpfer an seinem Platz. Als erster Diener des mir unterstellten Aufgabengebietes habe ich zu arbeiten.

Zusammenfassung aller Kräfte

Kreisleiter Vorlinghaus verlas dann die neue Verfügung des Stellvertreters des Führers, wonach der Hohensträger in seiner Ortsgruppe, in seinem Kreis und seinem Gau besondere Vollmacht und Verantwortlichkeit erhält, die die schärfste Zusammenfassung aller Kräfte bedeutet. Der Kreisleiter verkündete dann die von ihm geschaffenen neuen drei Referate und gab die mit ihrer Leitung beauftragten Parteigenossen bekannt. Blindlings und in vollem Vertrauen auf den Führer, rief der Kreisleiter zum Schluß seiner mit ungewöhnlichem Schwung gehaltenen Rede aus, hat jeder seine Pflicht zu tun!

Der Garant der Heimatfront ist die Partei

Eine wichtige Kreisarbeitstagung im Stadthaus zu Lützenfeld

Das Kreisprezidium schreibt:

Kreisleiter Vorlinghaus hatte die Amtsleiter, die Ortsgruppenleiter, sowie die Vertreter der Stadt- und Landbehörden und führenden Männer der Wirtschaft zu einer Arbeitstagung in das Stadthaus einberufen. Eingangs begrüßte der Kreisleiter die Erschienenen und führte dann aus, daß er diese Tagung aus zweierlei Gründen angefordert habe. Alle Männer, die im Kreisgebiet an führender Stelle arbeiten, sollten sich besser kennen lernen, damit auch dadurch eine reibungslose Zusammenarbeit gewährleistet und gefördert sei. Zum anderen sollte das durch den Krieg noch umfangreicher gewordene Arbeitsgebiet der NSDAP eindeutig klargestellt werden. Die anschließenden Referate der Redner aus Partei und Verwaltung legten einen klaren Rechenschaftsbericht von dem bisher Geleisteten ab, gaben neue wertvolle Anregungen und vermittelten ein anschauliches Bild von dem, was unter äußerster Anspannung aller Kräfte noch geleistet werden muß. Wenn wir auf die im einzelnen erstatteten Berichte, die für die Zukunft eine gegenwärtige Arbeitsverteilung und ein kameradschaftliches Zusammenwirken von ungeahntem Ausmaß darstellen werden, nicht ausführlich eingehen können, so sei doch Wesentliches aus ihnen kurz herausgestellt.

Spart Treibstoff!

Als erster Redner sprach Landrat Dr. Buhner. Er gab eine Einsicht in die Verwaltungspraxis, die durch die Gründung des Wirtschaftsjahrs- und Ernährungsamts gekennzeichnet ist und hob die bisher gemachten Erfahrungen hervor. Zur Brennstoffversorgung betonte er u. a., daß heute weniger denn je Treibstoff unnütz verbraucht werden dürfe, was für die Besitzer der durch einen roten Winkel zum Verkehr zugelassenen Fahrzeuge eine eindringliche Mahnung sein müsse. Im weiteren Verlauf seiner Darlegungen wandte er sich den Fragen des verstärkten Luftschutzes, des Luftschutzes, des Deutschen Notenkreuzes, der Preisüberwachung — die hinter den neuen Aufgaben nicht zurückstehen darf

des Familienunterhalts und zum Schluß der Höflichkeit des Beamten im Publikumsverkehr zu. Für den Beamten, der ein besonders verantwortliches Mehr an Arbeit bekommen habe, gelte auch hier die selbstverständliche Pflicht des höflichen Umgangs mit den um Rat und Auskunft kommenden Volksgenossen.

Bürgermeister Dr. Bunde machte einige Ausführungen zu den Auswirkungen des Krieges auf die Gemeinden. Zu den einzelnen von Dr. Bunde bereits behandelten Punkten lieferte er nähere Angaben und wies u. a. bezüglich der abendlichen Verdunkelung auf die erfreuliche Tatsache hin, daß hierdurch keine größeren Unfälle erfolgten.

Anschließend sprach Kreisfrauenchaftsleiterin Frau Brandeis über den Wirkungskreis der NS-Frauenkraft — Deutsches Frauenwerk. Sie betonte, daß praktische Aufgaben zur Zeit im Vordergrund stehen, wenn auch darüber die Schulung nicht vergessen werde. Ihre Ausführungen über die Abteilungen Volks- und Hauswirtschaft und über den Hilfs- und Witterdienst gaben Zeugnis von dem regen und nicht mehr wegzudenkenden Wirken im Dienst des deutschen Volkes, sei es nun beim freiwilligen Ernteeinsatz, bei der Nachbarschaftshilfe, die sich besonders auf dem Lande als sehr förderlich erwiesen hat, der Behandlung hauswirtschaftlicher Fragen, der Sorge für Kinder und Kranke, im Dienst des Selbstschutzes usw. Keine Menge leide die Frauen hierbei, sie wollen vielmehr helfen, Sorgen und Nöte zu überwinden.

Der Kreis marschiert im Gau an der Spitze.

Kreisamtsleiter der NSW, Pg. Diehlmann sprach über die erweiterte Betreuung der Bevölkerung und die Fürsorge für die aus den geräumten Gebieten zu uns gekommenen Volksgenossen. Er konnte auf die verstärkte Einrichtung von Kindergärten aufmerksam machen und ausführen, daß weitere noch bis Ende dieses Monats hinzukommen würden. Die Zusammenarbeit mit der NS-Frauenkraft habe sich sehr fruchtbar gestaltet. Den kinderreichen Familien, der werdenden und stillenden Mütter gelte in erster Linie die Arbeit der

NSW. Zur oft gestellten Frage: „Wo bleibt eigentlich das viele Geld?“ gab Pg. Diehlmann eindeutige Zahlenbelege, die über seine ausschließliche Verwendung im Sinne des NSW-Gedankens eine überzeugende Sprache redeten. Mit Freude konnte er feststellen, daß der Kreis im Gau an erster Stelle steht und das sei nur durch den selbstlosen Einsatz aller möglich gewesen. Auch hinsichtlich des Ausbaues des Ernährungs- und Hilfswertes marschiert der Kreis an der Spitze. Der Vortragende wies dabei auf die Errichtung der Schweinefleischanstalt für die Gemeinden Halber, Hierspe, Meinerzhagen und Lützenfeld-Land in der sogenannten „Mintelbeck“ hin. Auch sonst ist die NSW auf zahlreichen Gebieten tätig.

Erhöhung der Arbeitsleistung

Nach einer kleinen Pause sprach Kreisobmann Stord über die Kriegsaufgaben der Deutschen Arbeitsfront. Zu folgenden gestellten Aufgaben nahm er Stellung und erläuterte anhand von Hinweisen und Beispielen: die weltanschauliche Erziehung aller Schaffenden, die soziale Betreuung, die Sicherung des sozialen Friedens, die Einhaltung bei den staatlichen Maßnahmen zur Erhaltung und Erhöhung der Arbeitsleistung, die Förderung der Volksgesundheit und die Durchführung der Freizeitgestaltung durch „KdF“. Der Kreisobmann legte eingehend dar, daß nicht nur nach Gesetzesvorschriften vorgegangen werden könne, sondern nach nationalsozialistischer, oft ungeschriebener Auffassung der Dinge. Zum Schluß betonte Stord, nachdem er hinsichtlich der Zusammenarbeit zwischen Betriebsführer und -obmann u. a. in der Schwer- und Schwerstarbeiterfrage gesprochen hatte, daß die D.M.G. als Beauftragte der Partei dafür sorgen werde, daß sich Arbeitszustände wie in den Jahren des Weltkrieges nicht wiederholen würden.

Bevor Kreisleiter Vorlinghaus das Wort ergriff, sprach Kreisbauernführer Kemper über den Reichsnährstand als eines der Werkzeuge der Partei. Er stellte die großzügige Vorratswirtschaft heraus, der stets das größte Interesse zugewendet wurde und kam dann auf

Aus Nah und Fern

Betrüger empfangen harte Strafe.

Plettenberg. Am Schluß des vorigen und zu Beginn dieses Jahres hatte der 32 Jahre alte Heinrich A. in Plettenberg, Marburg und Kassel totals um Beträge von 11,75 RM., 31,50 RM. und 51 RM. geschädigt. Er hatte dort gewohnt und er war bei einer passenden Gelegenheit stets erschienen. In Plettenberg hielt man ihn eines Tages fest, so daß er sich jetzt vor Gericht verantworten konnte. A. betonte, er habe niemand schädigen wollen. Da er immer auf Geschäftsreisen gewesen sei, so habe sich dann und wann eine plötzliche Abreise ergeben. Diese Ausreden zogen allerdings nicht. An sich hätte man die Betrügereien nicht beurteilen können, wenn A. keine Vorstrafen aufzuweisen gehabt hätte. Als vielfach vorbestrafter Mann und Rückfallbetrüger konnte er aber eine Milderung erwarten. Immerhin hatte A. den Schaden nachträglich wieder gut gemacht. Das Amtsgericht verurteilte den Angeklagten wegen vorgesetzten Betruges und wegen Diebstahls (eine kleine Dessertgabel) zu zwei Jahren Zuchthaus und gegen Gewerbevergehen und Steuerhinterziehung zu 200 RM. Geldstrafe. Vier Monate der verhängten Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet und die Geldstrafe war ebenfalls von der Untersuchungshaft ausgetilgt. Das Gericht erklärte in der Begründung, daß A., um ein anständiger Mensch zu werden, endlich einmal mit einer harten Strafe hätte belegt werden müssen. Bei der Strafzumessung hätte man nicht an den

erhöhten Vorstrafen vorbeugehen können. In Wiederholungsfällen drohe die Sicherungsverwahrung. (pn.)

Rom Starkstrom getötet.

Westhofen. Bei der Herstellung eines Brückenfundaments für die Ruhrüberquerung der Reichsautobahn zwischen Westhofen und Garenfeld ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Es sollte eine Baugrube ausgepumpt werden, wozu bereits zwei elektrisch betriebene Pumpen eingeschaltet waren. Als der 56jährige Elektromeister Peter Schill aus Westhofen einen Leitungsmast bestieg, um noch den Stromanschluß für eine dritte Pumpe herzustellen, kam er der Leitung zu nahe. Er wurde vom Starkstrom erfaßt und blieb bewegungslos in den Steigseilen hängen. Trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war und mehrere Stunden hindurch Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, konnte das Leben des Arbeitskameraden nicht mehr gerettet werden.

Birne von 500 Gramm.

Niederh. In jedem Jahre erweisen Früchte von besonderer Qualität und Größe die Freude und den Stolz der Bauern und Gartenbesitzer. Wie immer erscheinen zur gegebenen Zeit Nachrichten über die erlösten Exemplare aller Fruchtarten. So auch in der Birnzeit. Nachdem kürzlich von einer 420 Gramm schweren Birne berichtet wurde, wird dieses Ergebnis, wie eine Meldung aus Niederh. beweist, gleich durch zwei Gartenbesitzer erheblich übertroffen, von denen der eine eine Birne von 480 Gramm, der zweite sogar eine solche von 500 Gramm erntete.

Sprung aus dem vierten Stockwerk.

Duisburg. Als Felix Rasprowitz seine zehnte Vorstrafe, einhalb Jahr Zuchthaus wegen Sittlichkeitsverbrechens verbüßt hatte, wurde er nach sechs Monaten wieder rückfällig und suchte einen 19jährigen jungen Mann zu verführen. Dieser erschien aber mit der Kriminalpolizei am verordneten Treffpunkt, doch hatte Rasprowitz sich bereits aus dem Staube gemacht. Als man ihn in seiner Wohnung, einem Dachzimmer im vierten Stockwerk aufspürte, sprang er aus dem Fenster auf den gepflasterten Hof, um sich der Gerechtigkeit zu entziehen. Die Ärzte aber flüchten den Schwerverletzten wieder zusammen, und jetzt stand er als Krüppel vor der Jugendschutzkammer. Diese konnte ihm wegen seiner Vorstrafen keine milderen Umstände zubilligen, berücksichtigte aber seinen Zustand und verurteilte ihn zu einem Jahr, drei Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Schaffherde vom Zug überfahren.

Hannau a. M. An dem Bahnübergang der Straße Hannau-Nord — Friedberg wurde am 16. Oktober eine Schaffherde von einem Güterzug überfahren. Dabei wurden etwa 35 Schafe getötet oder schwer verletzt, daß sie abgeschlachtet werden mußten. Der Beamte des nahen Stellwerks konnte das Unglück nicht mehr verhindern, da bei der bereits eingetretenen starken Dämmerung der beschränkte Ubergang nur schwer zu übersehen war, und demzufolge kein Haltesignal für den herannahenden Zug mehr gegeben werden konnte. Der genaue Hergang des Unfalles ist noch nicht restlos geklärt.

Vermutlich drängten sich die Schafe noch unter der niedergehenden Schranke auf die Gleisanlagen durch, wo sie dann von dem Zug erfaßt wurden.

Familien-Nachrichten

Vermählt:

Hans Schnöring u. Frau Luise geb. Dödel, Schalksmühle und Rummenohl, am 17. Okt.

Gestorben:

Wwe. Wilhelmine Boll, geb. König, Altroggenrahmede, 80 Jahre. Gestorben am 16. Oktober.

Persönliche Nachrichten

Ehre dem Alter:

Georg Steinhauer, Städt. (Gemeinde Halver), am 18. Oktober 75 Jahre. (h.)

Hauptchriftleiter: Alex Laumer.

Stellvertreter: Werner Bell.

Verantwortlich für Politik, Heimatnachrichten u. Unterhaltung: Alex Laumer, f. Sport, Wirtschaft u. d. übrigen Teil: Werner Bell.

Verlagsleiter

u. für d. Anzeigen verantwortlich: Werner Bell, sämtlich in Halver.

Druck u. Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halver. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Dreimal MARIA

Roman von Hanna Jasserv

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(26. Fortsetzung.)

Unschlüssig steht Harriet vor der reichen Auswahl, zu der die zierliche Verkäuferin des Blumenhandels „Flora“ ihre besten Vorschläge hören läßt: „Ein paar ausgefuchste schöne, langstielige Rosen machen sich immer gut. Neuerdings verkaufen wir auch viel diese dicken Tulpensträuße. Sehr gerne werden auch gefüllte Nelken genommen. Oder — wenn es etwas ganz Besonderes sein soll — vielleicht eine Orchidee?“ „Nein. Das auf keinen Fall. Es darf kein kostbares Geschenk sein, sondern eine Aufmerksamkeit, aber ich möchte sie eben recht nett haben, und weniger modern, mehr heimelig, gemächlich.“ Harriet streicht leicht über die Schale mit Parmaveilchen. Dann lächelt sie das hübsche Mädchen hinter dem Ladentisch auf ihre anmutsvolle, herzliche Art an und sagt: „Es gilt hier, sich ein mütterliches Herz geneigt zu machen, verstehen Sie?“ Die Verkäuferin lächelt zurück, und dieses gegenseitige Lächeln schafft eine unmittelbare Verbindung zwischen Harriet Macpherson, Millionärsin, und Emmy, Witwe Schmidts zum Lebensunterhalt ihrer Familie. „Wenn ich raten darf: wir haben eben eine tafrische Sendung rosa Kletterrosen aus Werder bekommen. Diese an sich anspruchslosen, aber lieblichen und süß duftenden Blumen als große Kugel gebunden müßten eine sehr anheimelnde Wirkung haben, wie sich die Dame eben ausdrückte.“ „Großartig, Fräulein, ja, bitte, machen Sie das so zurecht.“ Emmy entwickelt einen großen Eifer und Harriet keine geringere Lebhaftigkeit. Und die Sache wird richtig. Etwa eine Viertelstunde später nimmt Frau von der

Stufe das Werk von Emmys geschätzten Fingern aus Harriets Händen entgegen. Und ihr freudiges Entzücken beweist, wie ausgezeichnet die gut gezielte Blumenkugel sozusagen ins Schwarze getroffen hat.

„Solche Rosen hatten wir in Kiel. Da ist eine Laube in unserem Gärtchen ganz und gar davon überrannt gewesen. Seit wir fortgezogen sind, hier nach Berlin, sind das die ersten Blüten dieser Art. Ich liebe sie so ganz besonders... haben Sie recht herzlichen Dank, Miß Macpherson.“

Biel mehr noch als über diesen Strauß freut Frau Brigitte sich über den Besuch der jungen Amerikanerin, von der ihre Kinder ihr schon voll ehrlicher Begeisterung erzählt haben. Sie findet Harriet auch ganz reizend. Und diese fühlt das genau, fühlt den gewonnenen Boden. Es ist klar, daß sie sich da zwanglos von ihrer besten Seite gibt. So entsteht ein Plauderstündchen, in dessen Verlauf man sich rasch sehr nahe kommt; zu gegenseitiger, aufrichtiger Freude.

Der Abschied, schon von herzlicher Vertrautheit, bedeutet ein Versprechen für mehr. Seelenvergnügt springt Harriet die Treppen des Gartenhauses Ludwig-Kirchplatz 4 hinunter.

Das ist ja über alles Erwarten gut gegangen. Man hatte die alte Dame zu nehmen gewußt. Nicht umsonst war das Training der Bemühungen von Mißreß Howards Günst gewesen.

Ja — Harriet geht mit einemmal sehr langsam und nachdenklich durch die Emser Straße: mechanisch, ohne sich dieses Gehens bewußt zu werden — ja, „Training“ war das gewesen. So wie es „Sport“ gewesen war, dieses Es-darauf-anlegen, den Freundsinnen in ihrem Bettlaß um Frank zu vorzunehmen. Klar ist das. Ganz klar. Ebenso klar wie die Erkenntnis, daß Peter von der Esche — kein Sport ist. Und — daß man seine Mutter auch schon liebhat. Ehrlich und aufrichtig. Wie plötzlich das doch gekommen ist! Aber wahrscheinlich muß es so sein. Nämlich, daß „das“ immer plötzlich kommt.

Und Harriet, gewohnt, den Dingen ohne Scheu ins Auge zu sehen und sie ebenso ohne Scheu beim rechten Namen zu nennen, erregt still und selbstverständlich „das“ mit dem Wort „Liebe“. Und erkennt deren Begriff als dasjenige, was dem Menschen den Weg zu seiner eigensten, besten und tiefsten Natur zeigt. In dieser Erkenntnis erblickt sie aber sogleich auch deutlich die Hindernisse, die sich zwischen ihr und der Erfüllung

ihrer Liebe erheben. Hindernisse, die nichts zu tun haben mit Peters Gefühlen für sie, deren sie sicher zu sein glaubt. Hindernisse, die sie nehmen muß. Allein. Aus der Kraft ihres Herzens. Ohne Dad und dessen gewichtige Macht.

Die Passanten des Hohenzollerndammes können an diesem sonnigen Sommermittag eine eigenartig bezaubernde junge Dame in einem eigenartig bezaubernden mohrenen Wolfenkleid gedankenverloren mit abwesendem Lächeln auf der Straße stehen sehen.

„Hallo, mein Fräulein!“ ruft ein biederer Taxichauffeur sie schließlich an. „Kommen Sie jeßälligst zu sich und bilden Sie hier kein Vatehrsyndernis, wern et noch schnafte aussehen tut!“

Harriets Lächeln wird sogleich gegenwärtig und hell. Sie nickt dem Mann zu, dessen Aufforderung sie trotz des nicht wörtlich verstandenen Dialekts sehr wohl begriffen hat.

„Da wird es am besten sein, wenn Sie mich nach den Linden fahren.“

„Jemacht. Und prima, primissima.“ Er will nach dem Türgriff langen. Aber Harriet ist ihm bereits zuvorgekommen und schwingt sich anmutig in den Wagen.

Sie läßt vor einem Laden mit Süßigkeiten halten. Dort erstet sie die schönste und größte Konfekt-schachtel.

Damit geht sie ein paar Häuser weiter zum Blumen-geschäft „Flora“.

„Hier, mein Fräulein, weil Sie mich vorhin so ausgezeichnet beraten haben mit dem Kletterrosenstrauß.“

„Aber...“ Das Fräulein Emmy ist ganz verwirrt. Mehr noch über diese ungewöhnliche Freundlichkeit der Fremden, als über den an sich schon erschütternden Sitzgelenkarton.

„Ich hoffe, sie naschen gern, Fräulein...“

„Und oh —! Ich freue mich sehr, daß die Blumen also das Richtige waren.“

„Ja, und mir lag besonders viel daran. Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihren guten Rat. Hier haben Sie meine Karte. Wenn Sie glauben, daß ich Ihnen einmal gefällig sein könnte, so sagen Sie es, bitte, frank und frei. Ich wohne nebenan im „Adlon“. — Auf Wiedersehen!“

Draußen ist Harriet. Drinnen steht Emmy, in einer Hand die Konfekt-schachtel, in der andern die Besuchskarte.

(Fortsetzung folgt.)

Jüngeres Mädchen

per sofort als

Anlegerin

(leichte, saubere Arbeit, wird angelernt)

gesucht.

Gebr. Bell & Laumer, Halver i. W.

Pubfrau

ein- oder zweimal wöchentlich
sogar gesucht.

Frau Herbert Müller,
Schalksmühle, Halverstr. 66,
Telefon 376.

Laubsägeholz

empfehlen

Wilh. Bell jr., Halver.

Wir haben gelernt !!

daß Zeitungsanzeigen die billigste Verbreitung unserer Angebote ermöglichen! — Das sagt ein alter Praktiker, Claude Hopkins, der in 38jähriger Tätigkeit Anzeigenfeldzüge im Werte von 100 Millionen Dollars durchführte. So denken alle, die der Zeitungsanzeige geschäftliche Erfolge zu danken haben. Es gibt kein besseres Werbemittel als eine Anzeige in dieser Zeitung!

Wir liefern

preiswert und schnell in moderner Ausführung

Privatdrucksachen

in feinsten Form

Geburtsanzeigen Danksagungen
Verlobungsanzeigen Besuchskarten
Vermählungsanzeigen Glückwunschkarten
Todesanzeigen Einladungen

Geschäftsdrucksachen

aller Art

Briefbogen Speisekarten
Briefumschläge Lohnbeutel
Rechnungen Handzettel
Geschäftskarten Quittungen

Bereinsdrucksachen

in zweckmäßiger Ausführung
Mitgliedskarten Beitragskarten
Satzungen Programme
Einladungen Plakate

Buchdruckerei Wilh. Bell jr.

Halver. Ruf 442.

Wer eine Gefahr kennt,

kann ihr mit Ruhe entgegen sehen! Wer im Auf-schuh mitarbeitet, erfüllt eine hohe nationale Auf-gabe!

Ein Gruß aus der Heimat

ist für Ihre Männer und Söhne bei der Wehrmacht

der Allgemeiner Anzeiger

Das Sauerland

Bitte bedienen Sie sich zur Bestellung des anhängenden Bestellscheines.

Bestellschein

Allgemeiner Anzeiger / Das Sauerland
Halver i. Westf., Bahnhofstraße 2

Bitte liefern Sie ab sofort den „A. A.“ zum üblichen Bezugspreis durch Feldpost an:

genaue Anschrift — Sammelstelle und Nr.

(Unterschrift des Bestellers)

(Ort und Straße)

(Datum)